

Universitätsbibliothek Wuppertal

Homers Odyssee

Erläuterungen zu Gesang VII - XII

Homerus

Leipzig, 1865

8.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-1809](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-1809)

nennen *δείλετο* geradezu eine 'Conjectur'. Aber Aristarch wird sicherlich auch hier einer alten Ueberlieferung gefolgt sein.

294. Schon von den Schol. H. P. Q wird *ἐρξέμεν* durch die Erklärung *πρᾶξι* als epischer Aorist kenntlich gemacht. Uebrigens hat Bekker den Vers aus Conjectur athetiert, ohne an der dann entstehenden Knappheit des Gedankens Anstoss zu nehmen.

314. Bekker gibt jetzt statt des τ' der Ueberlieferung κ', was vielleicht in *καγὼ* der einen Breslauer Hs. steckt, indem Apostolius κ' *ἐγώ* verschrieben hat; die andere Breslauer gibt κ' *ἐμόν*. Ueber die ganze Stelle 311 bis 316 vgl. auch Köchly de Od. carmin. I p. 34 und H. Anton im Rh. Mus. 1863 XVIII S. 416 f.

θ.

12. Diese Erklärung bei *δεῦτε* 'auf!' nach der Analogie von 145. 205. 424. μ 184. χ 233. 395. Γ 130. 162. 390. H 75. Λ 314. N 481. X 450, auch mit dem imperativischen Coniunctiv, worüber zu β 410.

14. In *πόντον ἐπιπλαγῆδεις* ist die Präposition mit dem Verbum verbunden, wie in den analogen Beispielen γ 15. ε 50. 284. ι 227. Γ 47. 196. Z 291. W. Pökel Bemerkungen zur Odyssee (Prenzlau 1861) S. 9 'möchte *πόντον ἐπιπλαγῆδεις* zu schreiben vorschlagen, da *ἐπιπλάζω* aus guter Zeit nicht nachweisbar oder doch vereinzelt ist und der Accusativ bei *ἐπιπλάζω* kaum gedeckt werden kann durch *πόντον ἐπέπλωσ* γ 15 und ähnliches, wie etwa bei *ἐπιπλεῖν*. So hat schon Hagena im Philol. VIII S. 293 geurtheilt. Jetzt hat Düntzer für seinen Text dieses *πόντον ἐπι* sich angeeignet. Aber diese Sache bedarf noch einer tiefern Untersuchung, da sie mit der Trennung mancher andern Composita eng zusammenhängt. Der Versschluss wie γ 468. ψ 163.

15. Dieser formelhafte Abschluss und Uebergangsvers findet sich in der Odyssee nur hier, aber zehnmal in der Ilias: E 470. 792. Z 72. Λ 291. N 155. O 500. 514. 667. Π 210. 275. Bekker hat jetzt den Schluss mit Bentley unter Vergleichung von Θ 358 aus Conjectur in *μένος θυμόν τε φεκάστων* umgeändert, um in *ἐκαστός* ein Digamma herzustellen. Vgl. dagegen H. Rumpf in Fleckeisens Jahrb. 1860 S. 677 f.

17. *ἄρ' ἐθήσαντο*, statt *ἄρα θήσαντο*, aus Harl. und Vind. 5, jetzt auch Bekker. Denn derartige zweisilbige Wörtchen opfern ihren Endvocal dem Augment. Vgl. Koës specimen observ. in Od. crit. (Kopenhagen 1806) p. 19 und K. Grashof Zur Kritik des homer. Textes (Düsseldorf 1852) S. 22.

23. Es ist eine allgemeine Angabe, die nach epischer Sitte alle Wettkämpfe bezeichnet, obgleich Odysseus 166 ff. nur den Diskoswurf bestand. Ueber den Beziehungs-Accusativ vgl. J. La Roche Hom. Stud. § 16, 12 und § 86, 1.

29. Andere betrachten *ὄν οἷδ' ὅς τις* wie das lateinische *nescio quis* nur als bedeutungslose Umschreibung des indefiniten Pronomens (vgl. Menke zu Luc. Charon c. 6) und schreiben hier *ἢέ* und *ἢ* als einfache Disjunction; aber dann dürfte das bedeutungsvolle *ὅδε* nicht vor-

ausgehen. Uebrigens wird der Gesichtskreis bei Homer gewöhnlich in Morgen und Abend eingetheilt: ι 26. κ 190. ν 240. M 239. Vgl. Völcker Hom. Geogr. § 27.

31. $\acute{\omega}\varsigma$ τὸ πάρος περ steht hier und τ 340 in der Mitte; sonst bildet es den Versschluss: β 305. κ 240. ν 358. ν 167. E 806. H 370. K 309. 396. X 250. Vgl. auch zu δ 627 und ϵ 82.

36. In A 825 und II 23 dagegen lautet diese Schlussformel ὄσοι πάρος ἦσαν ἄριστοι. Und auch hier wird ἦσαν im Vind. 56, August., Vrat., cod. Gonzagae gefunden. Sodann ist hier und β 51. P 513 das εἶσιν ausdrücklich hinzugefügt; aber in den übrigen zahlreichen Stellen findet man bei der Verbindung eines Relativ mit ἄριστος die nöthige Form von εἶμι nicht ausgedrückt; vgl. F. Otto Beiträge zur Lehre vom Relativum bei Homer Th. I S. 7 Anm. 21.

48. Die Annahme einer paarweise geschehenen Wahl harmoniert nicht mit den übrigen Stellen. Der Dual hat hier und 35 wegen der zuerst genannten δύο den Vorzug erhalten. Einen sachlichen Grund dafür gibt Gladstone Studies on Homer and the Homeric age III p. 135 Anm. r. (bei Alb. Schuster S. 455 f.). Er erinnert nemlich an die 50 Schiffe des Achilleus, deren Bemannung II 170 auf je 50 Mann angegeben wird. Dasselbe findet hier statt; aber die hier noch besonders hinzukommenden δύο sind die zwei Hauptpersonen der Bemannung gewesen, nemlich the commander und the steersman. Wie nun I 182. 192. 196 f. Aias und Odysseus für den Dual massgebend gewesen sind, so hier die δύο, Schiffscapitän und Steuermann. Uebrigens hat Bekker jetzt synthetisch δὺοκαιπεντήκοντα geschrieben.

58. Der Vers fehlt in der Handschrift des Eustathius und in andern Quellen. Er ist aus θ 17 und δ 720 zusammengesetzt, aber auf eine vom homerischen Gebrauch abweichende Weise. Denn die Formel νέοι ἦδὲ παλαιοί ist sonst bei Homer nicht prädicativ, sondern appositiv gesagt; vgl. zu δ 720.

68. Wie hier vor ὑπέρ, so steht das adverbiale αὐτοῦ vor ἐν oder ἐνί β 317. κ 271. μ 256. ξ 275. \omicron 306. σ 190. 266. φ 40. χ 96. B 237. E 886. Σ 330. T 330; vor παρά mit dem Dativ π 74. φ 239. 385. O 656; vor ἐπί mit dem Dativ κ 96. 511; vor πρός mit dem Dativ φ 138; vor μετά mit dem Dativ ι 96; vor κατὰ δώματα ν 159; vor πρόσθε ποδῶν χ 4. II 742; vor προπάροιθε π 344. T 441. Zu Krüger Di. 66, 3, 3. Vgl. auch zu ι 29.

85. Die bezeichnete Verhüllung der Männer wird öfters bei den Griechen erwähnt. Der so sich Verhüllende wollte theils den Ausdruck seiner Empfindungen auf dem Gesicht verbergen, theils von seiner Umgebung ungestört bleiben. Bekannte Nachahmung unserer Stelle in Schillers Graf von Habsburg: 'Und verbirgt der Thränen stürzenden Quell In des Mantels purpurnen Falten.'

93. λαθάνω mit dem Particip noch θ 532. N 721, und das Particip bei λήθω δ 527. μ 17. 182. 220. ν 270. π 156. τ 88. 91. χ 198. K 279. P 1. 676. T 112. X 191. Ω 13. 331. 477. Ueber λαθών neben dem Verbum finitum zu ρ 305.

99. Vgl. Schol. zu Pind. Nem. 9, 18. Val. Flaccus III 159. $\theta\acute{\alpha}\lambda\epsilon\iota\alpha$ pflegt sonst von der nach dem Opfer stattfindenden $\delta\alpha\iota\varsigma$ gebraucht zu werden, was hier keine Anwendung leidet; daher haben nach Eustathius einige hier $\acute{\epsilon}\tau\alpha\iota\rho\eta$ gelesen wie ρ 271.

116. Ναυβολίδης ist 'Sohn des in die See Stechenden': vgl. δ 359. Es könnte auch mit Ναύβολος synonym stehen: vgl. zu α 8. Die Bezeichnung durch Patronymika galt als eine ehrenvolle, weil dieselbe zugleich an den Ruhm der Geschlechter erinnerte; vgl. K 68. 69. Ueber diesen Gebrauch der Patronymika ohne Beifügung des Namens, welche Ausdrucksweise auch in unseren Volksliedern erscheint, vgl. zu δ 343. χ 267. ψ 228. A 307. Bekker hat jetzt das allseitig überlieferte θ' getilgt nach der Conjectur von K. Grashof (über das Schiff bei Homer und Hesiod, Düsseldorf 1834, S. 3), der dem vorhergehenden Εὐρύαλος einen Phäaken Ναύβολος zum Vater gibt. Aber dadurch erhielt Εὐρύαλος einen doppelten Zusatz des Ruhmes, wie es in derartigen Aufzählungen sonst nicht geschieht. Indes sucht dies H. Anton im Rhein. Mus. 1864 S. 234 zu begründen mit Bezug auf 176. 177. Von den andern Phäakennamen ist 112 Ναυτεύς unser 'Schiffmann', Ἀρχίαλος 'Meerheim', 119 Ἄλιος 'Meermann'. — $\acute{\epsilon}\iota\delta\acute{\omicron}\varsigma$ $\tau\epsilon$ $\delta\acute{\epsilon}\mu\alpha\varsigma$ $\tau\epsilon$ bildet regelmässig den Versschluss: λ 469. σ 251. τ 124. ω 17, während in der Mitte des Verses $\delta\acute{\epsilon}\mu\alpha\varsigma$ $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\iota\delta\omicron\varsigma$ ϵ 213. ξ 177, und der Versanfang $\omicron\upsilon$ $\delta\acute{\epsilon}\mu\alpha\varsigma$ $\omicron\upsilon\delta\acute{\epsilon}$ $\phi\upsilon\eta\eta\eta$ ϵ 212. η 210. A 115 gesagt wird. Ueber den Begriff vgl. auch zu ι 508.

124. Die Maulesel sind hier zu denken im Gegensatz zu einem Gespann von Pflugstieren, welches mit jenen zu gleicher Zeit von gleichem Punkte aus eine Furche zu ziehen beginnt. Gewöhnlich erklärt man: ' $\omicron\upsilon\zeta\omicron\upsilon\eta\eta$ oder $\omicron\upsilon\zeta\omicron\upsilon\alpha$ der Zug, die Strecke, welche das Maulthiergespann auf einmal (?) beim Pflügen macht.' Das Wort $\omicron\upsilon\zeta\omicron\upsilon\eta\eta$ wird von den besten Erklärern unter den Alten durch $\acute{\omicron}\rho\mu\eta\mu\alpha$ gedeutet, wiewol man mit Hesych. $\acute{\omicron}\rho\eta\eta$ $\tau\eta\varsigma$ $\chi\acute{\omega}\rho\alpha\varsigma$ das Wort in der Bedeutung eines Maasses nahm, während doch $\acute{\omicron}\rho\mu\eta\mu\alpha$ auf die Bedeutung 'das Treibende, die Triebkraft' führen konnte, woraus sich dann der Sinn von 'Vorsprung' entwickelt. Vgl. auch Lobeck Rhem. p. 276.

125. $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\iota\pi\rho\omicron\theta\acute{\epsilon}\epsilon\iota\upsilon$ bildet als $\delta\eta\eta\mu\alpha$ $\tau\epsilon\tau\rho\alpha\pi\lambda\omicron\upsilon\eta\eta$ (wie es bei den alten Grammatikern genannt wird) hier eine vollständig malerische Bezeichnung, wie I 505. Φ 604. Aehnliche Composition mit drei Präpositionen vgl. zu ξ 87. 88. μ 113. B 267. Beispiele dieser Art (von $\delta\eta\eta\mu\alpha$ $\tau\epsilon\tau\rho\alpha\pi\lambda\omicron\upsilon\eta\eta$) gibt Chr. Bähr zu Herod. IV 120. VIII 4.

141. Diese Endung gab Aristarch, wie Didymus zu M 231 bemerkt: $\text{Πουλυδάμα. αἱ Ἀριστάρχου χωρὶς τοῦ ν, παρὰ τὴν ἀναλογίαν. Ζηνόδοτος δὲ καὶ Χαμαιλέων σὺν τῷ ν, Πουλυδάμαν.}$ Und im Schol. A zu Σ 285: $\tau\omicron\iota\omicron\upsilon\tau\omicron$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\kappa\alpha\iota$ $\tau\omicron$ $\Lambda\omicron\upsilon\delta\acute{\alpha}\mu\alpha$, $\kappa\alpha\rho\acute{\alpha}$ $\tau\omicron\eta\eta$ $\acute{\omicron}\rho\theta\acute{\omicron}\eta\eta$ $\lambda\omicron\gamma\omicron\eta\eta$. Bekker dagegen hat hier und 153 $\Lambda\omicron\upsilon\delta\acute{\alpha}\mu\alpha\eta$ und M 231. N 751. Ξ 470. Σ 285 Πουλυδάμαν geschrieben, der Analogie wegen. Auch Aristarch las A 86 Κάλχαν , N 68 und anderwärts Αἶαν , N 222 $\text{Θ\acute{\omicron}\delta\alpha\eta}$, während Zenodot Κάλχα gab, wie Aristonikos zu allen drei Stellen berichtet. Man sieht daraus, dass starre Consequenz in der Declination der Namen keine

Eigenschaft der Alten war. Ueber den Vocativ auf α, der den scenischen Dichtern noch unbekannt ist, vgl. Bekker Anecd. p. 1183. Eustath. p. 299, 20. Schol. zu Aesch. Prom. 428. Buttman ausf. Spr. § 45, 3 Anm. 1. Lobeck Elem. II p. 278 sq. Von μάλα bis εἴπετος, wie O 206; ohne μάλα ϑ 278. Ueber den häufigen Versschluss vgl. den Anhang zu σ 170.

142. „οὔτε Ἀρίσταρχος οὔτε Ἀριστοφάνης οὔτε Ζηνόδοτος ἐπι-
στάνται τοῦτον τὸν στίχον.“ H. Ebendasselbst sagt Didymus: οὗτος ὁ
στίχος ἐν ταῖς Ἀρισταρχείαις οὐ φέρεται. Es scheint ein aus H 50 und
α 273 compilierter Spätling zu sein. Sonst folgt bei Homer auf die
kräftige Versicherung 141 an den übrigen Stellen entweder eine längere
Begründung, wie δ 267. ξ 510. π 70. ψ 184. Γ 205. K 170. Ψ 627,
oder ein Einwand mit ἀλλά, wie ν 38. Α 287. Θ 147. O 208, oder
eine Aufforderung mit ἀλλά (σ 171. P 717) und ἀλλ' ἄγε: β 252.
ν 386. χ 487. I 60. Ω 380. Daher sollte man hier den Anfang mit
ἀλλ' ἄγε νῦν erwarten. Denn man muss zugeben, dass Vers 141, für
sich allein stehend, immer eine auffällige Antwort bleibt.

146. J. La Roche über den Hiatus S. 12 vermutet, dass die ursprüngliche
Lesart ἔφοικέ σε φίδμεν ἀέθλους gelautet habe. Das εἴ τινά που
als Versanfang wie ι 418. I 378. O 571; ähnlich ζ 278. H 39. N 456;
abweichend nur K 206.

160. Zur zweisilbigen Form ἄθλον vgl. ἀθλητήρ ϑ 164, ἀθλεύων
Ω 734, ἀθλήσαντες H 453, ἀθλήσαντα O 30, ἀθλοφόρος I 124.
266. Α 699. Ueber die Ableitung dieser Wörter vgl. G. Curtius Etym.
I No 301. Leo Meyer in Kuhns Zeitschr. XIV S. 94.

162. Cobet Nov. Lectt. p. 392 bestreitet die Möglichkeit dieser Be-
deutung und will προηῆρες gelesen wissen, was er durch eine Aende-
rung des Schol. zu Soph. Ant. 1034 herausbringt. Vgl. indes γ 72
ἦ τι κατὰ προῆξι — ἀλάλησθε.

163. ἦσιν ist die bestbeglaubigte und älteste Schreibweise, welche
Eustathius, Harl. M. Vrat. Vindd. 133 und 50, Herodian zu K 38 dar-
bieten. Bekker hat dafür aus Harl. marg., Vindd. 5. 56 εἶσιν aufge-
nommen. Aber ἦσιν ist einfacher und durch T 202 gestützt.

168. Die mit ἀγορητός analogen Wörter bei Geppert Ursprung der
hom. Ges. II S. 87. Lobeck Parall. p. 439 sq. Alle diese Wörter stehen
entweder als Genetiv im vierten Fusse vor der bukolischen Cäsur: vgl.
Bekker Hom. Blätter S. 145, 36; oder als Nominativ und Accusativ im
sechsten Fusse.

172. Der Gedanke erinnert theilweise an den Grundsatz des Kaisers
Titus fortiter in re et suaviter in modo. Uebrigens citiert die Verse
169 bis 173 Galenus Protrept. 8. — H. Anton bemerkt im Rhein. Mus.
1864 Bd. XIX S. 437 unter anderm: ϑ der Vers 173 stört die Congruenz
der Rede, sofern ohne ihn auf jeden Abschnitt 4 Verse kommen. Wir
halten ihn deshalb für eingeschoben und für eine Reminiscenz aus Hesiod.
Theog. 91.²

175. Da bei der gewöhnlichen synthetischen Schreibweise ἀμφι-
περιστέφεται hier wie noch Ψ 159 bei ἀμφιπονηόμεϑ' die Cäsur im

dritten und vierten Fusse zugleich fehlen würde, jeder Hexameter aber entweder nach der dritten Länge oder nach der darauf folgenden Kürze oder nach der vierten Länge ein Wortende haben muss: so hat man mit K. Lehrs in Fleckeisens Jahrb. 1860 S. 513 an beiden Stellen das ἀμφί getrennt zu schreiben.

177. Statt der Rede wird gleich der νόος genannt, weil der Grieche sich die wahrhafte Wohlredenheit mit Wohlgesinntheit aufs engste verbunden dachte. Denn 'Rede' und 'Gesinnung' verhalten sich zu einander wie Wirkung und Ursache, Aeusseres und Inneres; daher noch später beim Philosophen das οἶος ὁ λόγος τοιοῦτος καὶ ὁ τρόπος, das φρονεῖν καὶ λέγειν, das sapere et fari, und das vir bonus dicendi peritus nebst dem bekannten pectus est quod disertos facit. Vgl. zu ι 189. Ueber ἀποφώλιος vgl. auch die Ansicht von Döderlein Hom. Gloss. § 1097.

192. πάντων, statt des gewöhnlichen πάντα, bieten hier Vindd. 133 und 56. Es ist die Aristarchische Lesart; vgl. W. C. Kayser de vers. aliquot Od. disp. alt. p. 14.

193. Bei diesem Wettkampfe der Phäaken warf jeder so weit er konnte, und wer am weitesten warf, gab dadurch ein τέσμα an, das sein Nachfolger zu überwerfen hatte. Das weiteste τέσμα bestimmte zuletzt den Sieger. Anders Ψ 358. Vgl. Döderlein Hom. Gloss. §. 649.

197. Der Sinn ist: du brauchst nicht zu besorgen, dass dich einer im Diskoswerfen besiegt. θάρσει hat nur hier einen Accusativ des Bezuges bei sich (Krügers Di. 46, 11) und findet sich nur hier in der Mitte des Verses, sonst steht es überall absolut im Versanfang und zwar entweder mit nachfolgendem Vocativ und dann explicativem Asyndeton, wie τ 546. Θ 39. X 183; oder ohne Vocativ mit nachfolgendem Asyndeton O 254; oder mit dem Vocativ und ἐπεὶ β 372; oder ohne Vocativ mit ἐπεὶ γ 372; oder mit nachfolgendem Imperativ: vgl. die Stellen zu δ 825 und ν 362.

198. τόδε γ' ist die Lesart des Aristarch; die andere jetzt gewöhnliche Lesart, die auch Bekker beibehalten hat, ist τόν γ', nemlich λίθον oder δίσκον.

215. Ueber den häufigen Hiatus in der trochäischen Cäsur des dritten Fusses vgl. Spitzner de versu Graecorum heroico IV § 11 p. 142 sqq. Ahrens im Philol. VI S. 12 ff. J. La Roche über den Hiatus S. 1 ff.

232. 233. Bekker hat jetzt stillschweigend aus Conjectur Athetese geübt, indem er aus beiden Versen einen bildet: κύμασιν ἐν πολλοῖς τῷ μοι φίλα γυνῆα λέλυνται. So schon Nitzsch, der hier unter anderm bemerkt hat: 'der Satz gehört einem unverständigen Interpolator an, da vorher τῷ gleich auf πολλοῖς folgte.' Mit Beistimmung von Köchly de Od. carm III p. 18.

243. Man könnte zwar ζευγνῶμεν II 145 vergleichen; indes ist dies doch etwas verschieden: vgl. Lobeck zu Buttmann II S. 8 und Path. Elem. I p. 268. Vielleicht war hier δαινύεαι das ursprüngliche.

248. 249. Es herrscht hier keine durch künstliche Bedürfnisse erschlafte und die Laster einer falschen Civilisation beschönigende, sondern eine einfach naive Sinnlichkeit, die mit Natur und Gesetz nicht im Widerspruch zu sein glaubt, wenn sie ohne Arg die süßen Gewohnheiten

ihres Lebens ausspricht. Aus diesem Gesichtspunkte ist auch zu beurteilen die Anerkennung solcher Lebensgüter durch Nestor γ 350 und durch Odysseus ι 5 bis 11. Horatius dagegen gibt Ep. I 2, 28 ff. absichtlich nur eine launige Anwendung der Stelle auf die Sitten seiner Zeit. H. Anton im Rh. Mus. 1864 Bd. XIX S. 440 möchte 'die Verse 248—249 nach 253 stellen, wo Alkinoos durch καὶ ὀρχηστῆν καὶ αἰοδῶν fröhlich gestimmt und seiner Rede freien Lauf lassend in den Wortlaut dieser Verse fallen konnte.'

264. Dieser nachahmende Tanz war auf dem amykläischen Thron abgebildet nach Paus. III 18, 7, der trotz seiner Kürze doch Φαίακων χορός und ἄδων ὁ Δημόδοκος ausdrücklich getrennt hat. — Vs. 265. μαρμαρυγῆς halte Livius Andronicus mit *nexus dubios* übersetzt.

266 ff. Der Gesang wird nach dem Präludium dann begleitet mit pantomimischer Darstellung durch die phäakischen Kunstspringer (250. 383, angeführt von Strabo X p. 473), die hier zum Einzelballet 371 den Gegensatz bilden. Diesen Gegenstand hat ausser andern auch Kotzebue benutzt in dem Lustspiel 'Der Vielwisser' III 6, wo er den Peregrinus sagen lässt: 'Es gab einen Tänzer, der sogar ohne Musik die Liebesgeschichte des Mars und der Venus so trefflich darstellte, dass der Cyniker Demetrius ausrief: ich höre dich, das spricht mit den Händen.' Eben so dienen 'die epischen Lieder der Ditmarsen als Tanzmusik, wie die Ballade durch ihren Namen den Zusammenhang zwischen epischem Gesang und mimischem Tanz verräth, und noch heute in römischen und neapolitanischen Tabernen zur Tarantella dergleichen Balladen unter dem Schall des Tamburin oder des Puttipu gesungen werden.' O. Ribbek im N. Schweiz. Mus. I (Bern 1861) S. 216. Die Einführung dieser ganzen Episode hat der Dichter 250 so wie durch die Vorbereitungen 258 bis 264 genügend motiviert. Es dient aber diese Episode erstens dazu dass die Hörer, da der Sänger Demodokos dreimal auftritt, nach epischer Sitte doch eins seiner Lieder vollständig hörten, und zweitens bildet dieselbe durch ihren launigen und schalkhaften Inhalt einen Contrast zum vorigen, damit der Eindruck, welchen die Kränkung des Odysseus und die dadurch herbeigeführte peinliche Verstimmung des Helden wie der Zuschauer hervorbringen musste, bis auf die letzten Spuren vertilgt werde. Denn wie Horat. Ep. I 2, 31 sagt: *ad strepitum citharae cessatum ducere curam*. Hephästos hat hier zur Gemahlin die Aphrodite (ἐνστέφανος, worüber Grävius zu Hes. Theog. 196), wie auch nach leiser Andeutung Φ 416, dagegen Σ 383 eine Charis; aber beide Verbindungen geben nach allegorischer Erklärung den Sinn: 'Anmut müsse sich mit allen Werken der Kunst verbinden', oder wie Schiller in der Glocke sagt: 'Denn wo das Strenge mit dem Zarten, Wo Starkes sich und Milde paarten, Da gibt es einen guten Klang.' Uebrigens ist die ganze Legende von den Späteren vielfach theils nacherzählt theils berücksichtigt worden; vgl. Gierig zu Ov. Met. IV 168. Nach dem Vorgange anderer behandeln den Abschnitt als einen unächtlichen kürzer Köchly de Od. carminibus III p. 17, ausführlicher H. Anton im Rhein. Mus. 1864 Bd. XIX S. 430 ff.

288. Für *ἰσανάω* sucht G. Hermann zu Aesch. Hik. 816 die Schreibart *ἰγανάω* zu begründen.

292. Dieselbe Metathesis wie in *τραπέιμεν* haben wir in *ἐπαθον*, *ἔδρακον*, *ἔδραθον*, *ἦμβροτον*. W. Christ. Gr. Lautl. S. 126. Kr. Di. 6, 2, 1. Das *λέκτρονδε* gibt hier zu 278. 279. 282 eine sinnlichere Plastik als das für *Γ* 441. *Ξ* 314 geeignete *φιλότητι*. Aehnlich sagt Musäus 248: *δεῦρό μοι εἰς φιλότητα*. Daher in Bekk. Anecd. I p. 88: *δεῦρο ἀντὶ τοῦ ἔρχου*. So bisweilen auch in Prosa. Vgl. Stallbaum und Cron zu Plat. Apol. c. 12. Uebrigens hat die Verbindung dieses *λέκτρονδε* mit dem prägnant gesagten *δεῦρο*, welche durch Cäsur und Sinn geboten ist (vgl. Povelsen Emendd. p. 14), jetzt auch Bekker stillschweigend angenommen, ohne einen Vorgänger zu erwähnen. J. La Roche Hom. Stud. § 46, 14 scheint an der Nothwendigkeit dieser Verbindung noch zu zweifeln.

300. *ἀμφιγυήεις*, nur von Hephästos am Versschluss gesagt, findet sich *Ξ* 239 in der Verbindung *ἐμὸς πάις ἀμφιγυήεις*, in *Σ* 614 mit vorhergehendem *κλυτός*, an den übrigen Stellen mit *περικλυτός* § 300. 349. 357. *A* 607. *Σ* 383. 393. 462. 587. 590. Gewöhnlich wird das Wort nach dem Vorgange der Alten von *γυῖω* oder *γυῖος* abgeleitet und durch *utroque pede claudus* 'lahm' oder 'an beiden Seiten gelähmt' erklärt. Aber dies passt weder zu dem *τ* 33 erwähnten Gesetze noch in den Zusammenhang der bezüglichen Stellen. Daher habe ich die andere Deutung 'der gliedergewandte' oder 'der armkräftige' Künstler angenommen: man kann dem Sinne nach wol kurz durch Werkmeister übersetzen, wofür *ἀμφιγυήεις* nur eine sinnlich anschauliche Bezeichnung ist, die von der Beweglichkeit der *γυῖα* ausgeht: vgl. zu *κ* 363. Und dies harmoniert mit den Ausdrücken *κλυτοτέχνης* § 286. *A* 571. *Σ* 143. 391 und *κλυτοεργός* § 345. Die befolgte Erklärung ist zuerst, so viel ich weiss, von Kanne aufgestellt worden. Vgl. Klopfer Mythol. Wörterb. unter Hephästos. Freytag im Commentar zu *A* 607 bemerkt darüber: 'Minus placet, quod Kannius voluit (apud Klopfer.) significari deum ambobus membris (*γυῖοις* i. e. manibus) validum, dextrum, artificem.' Aber diese Deutung hat genau begründet Anton Göbel De epith. Homericis in *εἰς* desinent. p. 20 sq., hat adoptiert Pott Etym. Forsch. I S. 583 (der 2. Aufl.) und Döderlein in der Ausgabe zu *A* 607, hat gebilligt Hugo Weber in Philol. XVI S. 700.

303. Der Vers fehlt in den besten Quellen, im Byzantinus des Eustathius pr., Vind. 133 pr., Harl. und andern. Es ist offenbar ein aus *β* 298 entlehnter matter Zusatz. — 304. Das zweite Hemistichon wie *A* 23. *Θ* 460.

325. Vgl. Lehrs Q. E. p. 66 sqq. Bekker ist jetzt zu den Formen *ἔηος* und *ἔάων* mit dem Spiritus lenis zurückgekehrt, der Analogie wegen. Vgl. Hom. Blätter S. 78. Ebenso Spitzner epist. ad G. Herm. p. 20. Die *δοτῆρες ἔάων* erwähnt Lucian Prom. s. Cauc. 18.

328. *πλησιός* als Substantiv in diesem formelhaften Verbindungsverse noch *κ* 37. *ν* 167. *σ* 72. 400. *φ* 396. *B* 271. *A* 81. *X* 372. Ueber andere Substantivierungen des adjectivischen Masculinum vgl. zu

ο 373. Ueber andere Versausgänge zu dem formelhaften ὦδε δέ τις εἵπεσκε vgl. zu β 324.

332. Das τό 'in dieser Beziehung, deshalb' steht eben so Γ 176. H 239. M 9. P 404. T 213. Ψ 547. Vgl. J. La Roche Hom. Stud. § 41, 12. Krüger Di. 46, 4, 2. Ueber ὀφέλλει vgl. zu γ 367.

333 = δ 620. η 334. ξ 409. ο 493. π 321. ρ 166. 290. σ 243. ν 172. 240. χ 160. ψ 288. ω 98. 203. 383. E 274. 431. H 464. Θ 212. N 81. Π 101. Σ 368. Φ 514. Einen Zusatz hat dieser Formelvers ω 204. N 82. Das Nachfolgende ist jedesmal mit δέ abgeschlossen oder δ' ἄρα π 322, oder mit τόφρα δέ N 83, τόφρα δ' ἄρα ψ 289, einmal mit αὐτάρ Φ 515. Das Verbum ist dem erwähnten δέ vorausgesetzt η 335. ο 494. χ 161. H 465. Eine ähnliche mit unserm Formelverse vergleichbare Redewendung vgl. zu ν 165.

340. ἀπείρονοι erklären hier schon die sämtlichen Schol. durch τοὺς ἰσχυροὺς oder κραταιούς. Und man gewinnt den Sinn 'gewaltig' auch bei der Ableitung von πέρας πείραο, indem dieselben Schol. mit Recht bemerken: μήτε πέρας ἔχοντες μήτε ἀρχήν, ἄλλοι διὰ τὸ ἐν κύκλῳ περιέχειν, weil die Gefesselten rings umschlungen werden. Den Vers citiert Plutarch de Is. et Os. 36 p. 365^d.

351. ἐγγύα und ἐγγυάσθαι sind ἀπαξ εἰρημένα. Letzteres heisst hier 'sich etwas verbürgen lassen, Bürgschaft annehmen', als nähere Erklärung zum vorhergehenden. „ἐγγυᾷ μὲν ὁ διδοὺς, ἐγγυᾶται δὲ ὁ λαμβάνων“ bemerkt hier Eustathius nach Isäus III 29. 37 f.

352. Aristarchs vermeintliche Lesart πῶς ἂν σ' εὐθύνομι ist wol nur seine Erklärung von δέομι, da γράφει in H. M ganz fehlt. Dagegen ist die treffliche Variante πῶς ἂν ἐγὼ σέ, φέριστε, μετ' ἀθανάτοισι δέομι wahrscheinlich auf Aristarch zurückzuführen.

359. δεσμόν ist die frühere gutbeglaubigte Lesart, die Bekker mit Recht zurückgeführt hat, nachdem Wolf dafür aus Eustathius δεσμῶν aufgenommen hatte. Aber der Genetiv ist eine unnöthige prosodische Verbesserung und hat folgende Bedenken gegen sich: 1) ἀνίημι ist sonst nirgends mit einem derartigen Genetiv verbunden und die Auslassung des Objects, das nun gerade den Hauptbegriff enthält, ist auffällig; 2) δεσμῶν verletzt die Symmetrie mit δεσμόν 353 und ἐκ δεσμοῦ 360, da der Dichter in derselben Umgebung nicht willkürlich zu wechseln pflegt. Ohne diesen engen Zusammenhang würde er vielleicht δεσμούς gesagt haben; 3) der Genetiv ist für die homerische Gestaltung des Gedankens zu schwerfällig, nicht einfach genug. Mit Recht sagt Nitzsch: 'δεσμῶν ἀνίημι mit ausgelassenem αὐτούς ist hier besonders seltsam, weil man beim Fortsprechen nun geneigt sein muss, μένος, was doch zum folgenden Genetiv gehört, dorthin zu beziehen.' Wahrscheinlich ist δεσμόν auch die Aristarchische Lesart gewesen.

363. ἐς Πάφον. Paphos auf Kypros war ein Lieblingsort der Aphrodite, der von ihr häufig besucht und bewohnt wurde, was schwerlich geschehen sein würde, wenn sich daselbst kein Tempel befunden hätte. Hierzu kommt das Zeugnis des Herodot I 105, der das dort befindliche Heiligthum der Aphrodite als ihr πάντων ἀρχαιότατον ἱερῶν

bezeichnet. Vgl. Gies Quaestionum de re sacerdotali Graecorum Part. I (Hanau 1850) p. 18 sq. — *ἐνθα τε*, statt des überlieferten *ἐνθα δέ*, ist eine Verbesserung von Hermann zu hymn. in Ven. 59. Ebenso steht *ἐνθα τε* λ 475. ν 107. ρ 331. τ 178. ω 14. Β 594. Δ 247. Ε 305. Θ 48. Ν 21. Ξ 215. Υ 329. Χ 147. Ueber τὲ vgl. zu α 50. M. Axt will hier und Θ 48 *ἐνθάδε* geschrieben wissen. — Ueber die Bildung von *θυήεις*, das in den Lexicis noch immer mit *θυόεις* O 153 synonym erklärt wird, vgl. zu τ 33.

365. Die Form *ἐπ-εν-ήνοθε* ist (wie die Compositionen *κατ-εν-ήνοθε* und *παρ-εν-ήνοθε*) ein Perfectum II von dem obsoleten *ἀν-έ-θω*, das zur Wurzel *ἀν* im Sinne von 'glänzen' gehört. Vgl. A. Göbel in der Z. f. d. österr. Gymn. 1858 S. 792 und in 'Homerica' (Münster 1861) S. 9. Die gewöhnliche Erklärung bei J. La Roche Hom. Stud. § 68, 16.

368. Dieses objective Verhältnis des Particips zeigt sich vorzugsweise bei Ausdrücken der Freude, vgl. J. Classen Beobachtungen III S. 13 f. So bei *τέρπωμα* α 26. 369. δ 47. 194. 372. 597. 626. θ 429. η 181. π 26. τ 513. ψ 301. 308. Α 474. Β 774. Δ 9. Ε 760. Ι 336. Λ 643. Ω 633; bei *χαίρω* ξ 377. Γ 76; *γηθέω* Η 214. Κ 190; bei *ἡδομαι* ι 354. Vgl. auch zu φ 150.

378. *χθονὶ πουλυβοτείῳ*, stabiler Versschluss, gewöhnlich mit vorhergehendem *ἐπί*, wie μ 191. Γ 89. 195. Θ 73. Μ 158. Φ 426; nur hier mit *ποτί*, um die Richtung der Tanzbewegung zur Erde zu bezeichnen im Gegensatz zum vorhergehenden Ballspiel (vgl. auch zu λ 423), nur Ζ 213 mit *ἐνί*, der blosser Dativ mit *πέλασε χθονί π.* Θ 277. Μ 194. Π 418. Einmal getrennt in dem Ausgange *χθονὶ πύλωνο πουλυβοτείῳ* Ψ 368. Ebenso am Versende *ἐπὶ χθόνα πουλυβοτείραν* Γ 265. Δ 619; mit *ἀνά τ* 408, einmal der blosser Accusativ Ξ 272.

380. Diese Schreibart *εω* als Spondeus im ersten Fuss und *ωο* mit dactylischer Messung im zweiten Fuss ist durch die bessere Ueberlieferung sichergestellt, wie durch Didymus zu Ω 701 und durch den Harl. zu χ 130. ψ 46. ω 204. Jetzt hat Bekker diese Schreibart überall eingeführt: denn die Abweichungen, die sich bei ihm § 380. λ 583. Β 320. Μ 336. 367. Ν 293. Ρ 355. Τ 79 im Text oder in der annotatio vorfinden, beruhen auf Druckfehlern oder Versehen; vgl. H. Rumpf in Fleckeisens Jahrb. 1860 S. 583.

390. Ueber die Zwölfzahl dieser Unterkönige vgl. H. Leo Lehrb. der Universalgesch. I³ S. 267. Die Sache erinnert an die aristokratische Verfassung in Attika vor Theseus, wo über den zwölf Dynasten der zwölf Districte der König stand, ferner an den von zwölf gothischen Fürsten umgebenen Odin.

393. Ueber den Begriff von *τάλαντον* vgl. H. Weissenborn Hellen (Jena 1844) S. 67 not. 250. Böckh Metrol. Unters. S. 33. Fr. Hultsch Metrol. S. 104.

394. *ἀολλέα*, statt des gewöhnlichen *ἀολλέες*, mit Düntzer aus einigen Handschriften, darunter Vind. 133. Das Neutrum ist das einfachere, weil es sogleich wieder bei *ἐνὶ χερσίν ἔχων* als Object vor-

schwebt. — Das $\epsilon\nu\iota$ $\chi\epsilon\rho\sigma\iota\nu$ steht hier wie noch φ 399 am Versschluss, sonst findet sich bei Homer überall nur $\epsilon\nu$ $\chi\epsilon\rho\sigma\iota$. Diese Bemerkung mit Bezug auf Meineke zu Theokr. 3, 40.

396. Statt der überlieferten Lesart ϵ $\alpha\nu\tau\acute{o}\nu$ hat Düntzer die Conjectur ϵ $\alpha\nu\tau\acute{o}\varsigma$, die von H. J. Heller im Philol. XI p. 585 vorgetragen worden ist, sich angeeignet und in den Text gesetzt. Ich glaube indes noch, dass sich $\alpha\nu\tau\acute{o}\nu$ nach der gegebenen Erklärung vertheidigen lasse. Warum aber der Dichter nicht $\mu\iota\nu$ $\alpha\nu\tau\acute{o}\nu$ gesagt habe, darüber vgl. den Anhang zu δ 484.

403. Das $\acute{\alpha}\rho\omicron$ ist ein bezeichnendes Geschenk zur unverdächtigen Anerkennung der kriegerischen Eigenschaften des Odysseus, welche Euryalos vorher bezweifelt hatte.

404. Vgl. zu σ 196. Sil. Ital. XVI 207. Bei Pausanias I 12, 4 wird erzählt, dass man vor den Zügen Alexanders des Grossen keinen Elefanten in Europa gesehen habe, so dass ihn auch Homer nicht erwähne, ungeachtet das Elfenbein durch den Handelsverkehr der Phöniker schon seit den ältesten Zeiten bekannt gewesen sei. Das Elfenbein wird im Homer bei verschiedenen Verzierungen erwähnt. Vgl. δ 73. τ 56. 564. φ 7. ψ 200. Δ 141. E 583.

408. Ueber die dem $\epsilon\acute{\iota}$ $\pi\epsilon\rho$ mit Emphase vorgesetzten Wörter vgl. λ 113. μ 140. ν 143. ρ 14. K 225. Δ 116. Π 263. 847. X 191. Vgl. auch zu ρ 223.

409. Vgl. Δ 363. Apoll. Rh. I 1334. Horat. carm. I 26, 2 mit der Note von C. W. Nauck.

418. Die Formen $\acute{\alpha}\gamma\alpha\nu\acute{o}\nu$, $\acute{\alpha}\gamma\alpha\nu\acute{o}\iota$, $\acute{\alpha}\gamma\alpha\nu\acute{o}\varsigma$ stehen überall am Versschluss, die übrigen Formen stets in der bukolischen Cäsur. Der viermal gesetzte Genetiv $\acute{\Lambda}\lambda\kappa\iota\nu\acute{o}\omicron\iota\omicron$ innerhalb des Raums von sechs Versen, von denen drei damit schliessen, klingt in seinem gleichmässigen Tonfalle wie melodischer Anschlag der Phorminx.

425. Statt $\alpha\nu\tau\eta\grave{\eta}$ hat Bekker hier wie 441 vermeintlich zuerst aus Conjectur den Nominativ $\alpha\nu\tau\eta$ geschrieben und darüber im Berliner Monatsbericht 1861 S. 585 (Hom. Blätter S. 273) bemerkt: 'selber d. h. deinerseits, als deinen Beitrag zu dem Gesamtgeschenk. Ebenso 441. $\alpha\nu\tau\eta$ war überflüssig, weil es sich von selbst verstand, gerade wie $\alpha\nu\tau\omega$ sich 436 zu beiden Präpositionen versteht: beide sind als Adverbien zu fassen.' Aber den Nominativ $\alpha\nu\tau\eta$ hat schon Povelsen Emendd. p. 12 vorgeschlagen und zur Bestätigung die Schol. B. Q: $\kappa\alpha\iota$ $\alpha\nu\tau\eta$ $\delta\epsilon$ $\pi\rho\acute{o}\sigma\phi\epsilon\rho\epsilon$ $\tau\acute{o}$ $\varphi\acute{\alpha}\rho\omicron\varsigma$ $\kappa\alpha\iota$ $\tau\acute{o}\nu$ $\chi\iota\tau\acute{\omega}\nu\alpha$ angeführt, sodann hat Fäsi denselben bereits aufgenommen. Den Dativ hat wahrscheinlich selbst Aristarch gelesen.

435. $\pi\upsilon\rho\iota$ $\kappa\eta\lambda\acute{\epsilon}\omega$ als Versschluss wie ι 328. Θ 235. Σ 346. X 374. 512; nur Θ 217 steht es in der bukolischen Cäsur. Zur Ableitung des Wortes von $\kappa\eta\lambda\omicron\nu$ (wie $\mu\eta\lambda\epsilon\iota\omicron\varsigma$ von $\mu\eta\lambda\omicron\nu$) bemerkt Döderlein Hom. Gloss. § 2105: 'mit Feuer aus Brennholz, im Gegensatz des $\theta\epsilon\iota\omicron\nu$ $\pi\acute{\omega}\rho$, des Blitzes und ähnlicher Naturerscheinungen.' Gewöhnlich aber wird es wol richtiger von $\kappa\alpha\lambda\epsilon\iota\nu$ $\kappa\eta\alpha$ abgeleitet; vgl. Lobeck Rhem. p. 286 und Path. Elem. I p. 418. Dagegen über das nicht mit

καίειν zusammenhängende κήλον 'Geschoss' vgl. G. Curtius Etym. I No. 55.

443. Ein künstlich geschlungener Knoten war in homerischer Zeit das einzige Mittel, den Inhalt einer Kiste oder eines Schlauchs zu verwahren. Vgl. auch κρήδεμνον beim Weinfass zu γ 392. Die Art der Umschlingung dieses Knotens zeigen uns die Abbildungen der *cistae mysticae* auf den Kistophoren. Dieselbe Sitte bei Herod. III 123: καταδήσας δὲ τὰς λάρνάκας εἶχε ἐτοίμας, mit der Note von Bähr. Auch Plinius N. H. XXX 1, 4 berührt die *conditas arcis vestis et eas conligatas nodi, non anulī nota*, wo das am Schlusse negierte *non anulī nota* mit Bezug auf die spätere Sitte des Versiegeln gesagt ist. Man lehrte jene künstlerische Verknotung als eine Art geheimer Tradition, wie nach 448 Kirke den Odysseus. Sprichwörtlich waren später zur Bezeichnung einer unauflösliehen Schwierigkeit der Knoten des Odysseus, der Heraklesknoten, der Gordische Knoten, den Plutarch Alex. 18 ebenfalls δεσμός nennt.

444. H. Köchly Verhandl. der Philologen-Vers. zu Augsburg S. 49 und de Odysseae carm. I p. 31 und H. Anton im Rh. Mus. 1864 Bd. XIX S. 441 und W. Hartel in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1865 S. 337 finden in diesem αὐτε eine anmuthige Anspielung auf das Unglück mit dem Windschlauche α 28 ff. und urtheilen demnach, jeder nach seinem Princip, über die Interpolation unserer Stelle. — 445. Statt der Ueberlieferung ἰὼν ἐν νηὶ μελαίνῃ hat Düntzer in Fleckeisens Jahrb. 1864 Bd. 89 S. 682 σὺν νηὶ μελαίνῃ vermuthet. Aber das ἐν dürfte durch μ 264 und T 160 (verglichen mit o 416) hinlänglich gestützt sein.

488. Hiermit harmoniert auch Hesiod. Theog. 94 bis 97. Der Sinn ist: dich können nicht menschliche Lehrer, sondern nur Gottheiten unterwiesen haben. Auf das Vorhandensein menschlicher Lehrer für den Heldengesang lässt auch χ 347 das αὐτοδίδακτος δ' εἶμι schliessen, weil bereits ein besonderer Sängerstand sich ausgebildet hatte. Vgl. A. Jacob über die Entst. der Il. und Od. S. 10 f. Dass Apollon hier als der inspirierende Gott der Weissagung zu denken sei, darüber vgl. Nägelsbach Hom. Theol. II 25 S. 114 der Ausg. von Autenrieth. Das accentuierte σέ γε ist so viel als σὲ τὸν τοιόνδε ἔόντα. Vgl. Bekker im Berliner Monatsbericht 1861 S. 847 (Hom. Blätter S. 284).

489. Die Formel κατὰ κόσμον findet sich nur hier mit einem durch γὰρ getrennten λίην, sonst geht unmittelbar vorher entweder εὐ K 472. A 48. M 85. Q 622, oder οὐ B 214. E 759. O 12. P 205. γ 138. § 179. ξ 363. ν 181.

490. Bekker hat den Vers stillschweigend aus Conjectur athetiert, wahrscheinlich weil er ihn überflüssig findet oder zum vorhergehenden Verse als Glossem betrachtet. Auch H. Anton im Rh. Mus. 1864 Bd. XIX S. 417 will den Vers 'mit Bekker athetieren und ihn als von einem Interpolator, der eine ausführliche Erklärung vom οἶτος Ἀχαιῶν geben wollte, zugefügt betrachten.' Da aber οἶτος Ἀχαιῶν den Zug nach Troja mit all' seinen freudigen und traurigen Ereignissen zusammenfasst, so kann diese 'ausführlichere Erklärung' ebenso gut von dem Dichter des übrigen herrühren, der den Liedertheil von den Leiden der Achäer (κακὸν οἶτον

α 350) als besonders bedeutsam hervorheben wollte. In dem wiederholten *Ἀχαιοί* am Schluss liegt ein besonderer Nachdruck.

494. Den Accusativ *δόλον* bieten alle Hss.; nur eine Variante im Vind. 133 gibt *δδλω*, das hier theils prosaisch theils weniger bezeichnend ist, wiewol es im Schol. H als Lesart des Aristophanes und Aristarch aufgeführt wird. Auch Vergilius Aen. II 264 hat in der Nachahmung *ipse doli fabricator Epeos* das *δόλον* wiedergegeben. Ueber die Ableitung bemerkt G. Curtius gr. Etym. I S. 203: 'für die Verwandtschaft von *δόλος* und *δέλεα* ist μ 252 beweisend.' Uebrigens wird der *δούρειος ἵππος* bei Plutarch Them. 5 sprichwörtlich erwähnt.

495. *οἷ ῥ'*, was hier vorzüglich passt, statt des gewöhnlichen *οἷ*, aus Harl. und sechs andern Hss. Aber Bekker gibt wegen des eingeführten Digamma *οἷ Φλον*. Köchly de Od. carm. II p. 19 betrachtet 494 und 495 als unpassende Compilation.

499. *φαίνω* und *φημί* hängen überhaupt aufs engste zusammen, da beide zur Wurzel *φα* gehören, die sich in die beiden Hauptbedeutungen sprechen und leuchten (scheinen) theilt. Vgl. A. Göbel in Mützells Z. f. d. GW. 1860 S. 421 und 'Homerica' S. 5.

500. *ἔνθεν ἐλῶν* will Bergk Rhein. Mus. 1864 Bd. XIX S. 602 in *ἔνθεν ἐλῶν* verbessert wissen. Diese Stelle hat vor Augen Heliodor V 16 f. Vgl. auch Köchly zu Quintus Sm. IV 148. Indem hier Demodokos der Aufforderung folgt und singt, verherlicht er mit feiner Berechnung namentlich den Ruhm des Odysseus. — 502. Ueber *ἦδη* vgl. besonders Bäumlein Griech. Part. S. 141 ff.

508. Nach dieser Stelle hat man die Burg an einer Seite unzugänglich und abschüssig zu denken, so dass das Ross seitwärts an den Rand gezogen und von den Felswänden hinabgestürzt werden konnte. Arktinos hat nach Proklos Bericht *κατακρημνίσαι*, und Tryph. 253 *δολιχοῖσιν ἐπὶ κρημνοῖσιν ἀράξει*. Dagegen hat Vergilius Aen. II 36 nach andern Quellen die Sache verändert. Die Neuern bemerken, es habe die Stadt mit der Akropolis auf den Höhen des heutigen Bunarbaschi gelegen und es sei nach dem Skamander (jetzt Menderé) zu der steilste Abhang gewesen.

520. Der Zusatz *καὶ ἔπειτα* passt ganz zum Charakter dieser Epitome; es ist nicht, wie gewöhnlich erklärt wird, eine Versetzung für *ἔπειτα καὶ νικῆσαι* anzunehmen, sondern es ist naive Sprache der Erzählung. Denn ein eigentliches Hyperbaton von *καὶ* ist dem homerischen Epos ganz fremd. — *διὰ* eigentlich 'durch', dann vermittelt, zufolge, nach, wie 82. λ 276. 437. ν 121. τ 154. 523. ψ 67. Α 72. Vgl. Sintenis zu Ptut. Themist. c. 18 in der lat. Ausgabe von 1832. Zu Krüger Di. 68, 23. Nie findet sich in diesem Sinne bei Homer *διὰ* mit dem Genetiv. Der Verschluss *διὰ μέγαθυμον* noch ν 121. Sonst wird das Beiwort *μέγαθυμος* nirgends bei Homer einer Gottheit beigelegt.

529. Ueber *εἶρερος* vgl. Döderlein Reden und Aufs. II S. 118. Lobeck Path. Elem. I p. 176 not. 43. G. Curtius gr. Etym. I No. 518. Für dies *ἄπαξ εἰρημένον* scheint der Begriff einer concreten Localität am nächsten zu liegen, was auch in der Glosse des Schol. P mit dem spät-

griechischen Worte ἡ κοῦσπον angedeutet ist. Dass die 'Gefangenschaft' oder das 'Gefängnis' auf der Burg zu denken ist, scheint das ἀνά in εἰσανάγουσι zu beweisen, wenn man dies Compositum nicht von der Schifffahrt versteht wie β 172. Uebrigens findet sich die geschilderte Grausamkeit nur hier, aber ähnliche Beispiele der Barbarei vgl. zu σ 339. Nitzsch Beitr. zur Gesch. der ep. Poesie S. 328 not. 39 behauptet, dass hier 'das Einsperren' als 'ein der Sitte widerstrebender Zug eingeführt' sei, weshalb er S. 338 not. 54 'in den Versen 526—529 ein Einschiesel, eine übertreibende Ausmalung der Scene' erkennen will. Der Verschluss wie N 2.

531. Vgl. Bernhardt Synt. S. 58. Ueber den Wechsel und die Ableitung der Verba εἶβειν und λείβειν Lobeck Path. Elem. I p. 108 sq. Ueber den ganzen Zusammenhang, in welchem das Lied des Demodokos mit der nachfolgenden Erzählung des Odysseus steht, macht Wilhelm Hartel in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1865 S. 340 folgende gute Bemerkung: 'Es gibt kein natürlicheres und mehr poetisches Motiv, Odysseus' Selbsterzählung einzuleiten, als das Lied des Demodokos. Dass der edle Dulder bei der Erinnerung an das, was er im Verein mit edlen Helden gethan und gelitten, in Thränen ausbricht, ist eben so wahr gedacht, als dass Alkinoos, der allein diese Thränen bemerkt, von ungewisser Ahnung ergriffen nach des Gastes Herkunft fragt.' Um aber zu zeigen, dass der Wechsel der dazwischen liegenden Scenen keine Aenderung in der Sachlage und Stimmung des Odysseus herbeigeführt habe, hat die altherthümliche 'Breite' der homerischen Dichtungsweise eine Wiederkehr derselben Situation mit Wiederholung des 'poetischen' und 'wahr gedachten' Motives eintreten lassen. Auch G. Hermann De Iteratis apud Homerum p. 6 findet die Wiederholung der Verse 93 bis 97 in 532 bis 536 nothwendig und natürlich.

540. Da nemlich die Präposition und der dazu gehörige Casus des Nomen gleichsam in einen Begriff verschmelzen, so ist es gleich, ob die Partikeln δέ und τὲ der Präp. oder dem dazu gehörigen Nomen nachgesetzt werden. Die Stellung der Partikeln gleich hinter der Präp. ist zwar das regelmässige, doch findet sich auch häufig die Anfügung hinter dem Casus des Nomen, so dass also die Partikel an dritter Stelle steht. So δέ α 212. γ 458. θ 540. κ 518. ξ 120. σ 253. φ 299. Α 461. Β 194. 424. 808. Δ 96. Η 248. Θ 492. 505. 545. Κ 430. 474. Λ 151. 273. 513. Ν 7. 497. 657. 779. Ξ 229. Ο 69. 313. Π 293. Ρ 607. Φ 254. 338. Ω 274. 275. 459. Und τὲ κ 68. π 140. Krüger Di. 68, 5, 1. Ebenso steht δέ und τὲ an dritter Stelle, wo statt der Präposition mit ihrem Nomen zwei andere Worte einen Totalbegriff bilden oder wenigstens als eng zusammengehörig betrachtet werden, wie δέ ξ 155. κ 29. ρ 14. τ 202. 500. Α 54. Β 329. Ο 72. 244. 743. Ρ 170. Ω 665. Und τὲ in Ε 442. Φ 295. Ω 250. Vgl. Bekker Hom. Blätter S. 286. Dieselbe Stellung gilt von γὰρ, worüber zu ρ 317. Analog hiermit ist der Umstand, dass τὲ überhaupt bei einem Wörtercomplex in freierer Stellung erscheint, besonders wo die Beziehung auf ein folgendes καί stattfindet: α 385. β 232. ζ 191. ξ 403. σ 276. τ 368. ζ 324.

A 417. B 136. E 878. Z 317. P 316. Σ 473. 514. Φ 559. Ψ 146. Ω 36. 632. Vgl. Franz Schnorr v. Carolsfeld *Verborum collocatio* *Homericæ* p. 30 sqq. Bäumlein *Gr. Part.* S. 212. Aus den Spätern geben zahlreiche Beispiele die in Matthiæ *Gram.* § 626 S. 1503 der 3n Ausg. unter *s. t. u* angeführten Gewährsmänner, aber ohne den Erklärungsgrund für diese Stellung der Partikeln hinzuzufügen. Uebrigens folgt hier das $\delta\acute{\epsilon}$ im Nachsatz zu dem vorhergehenden $\xi\acute{\xi}$ $\omicron\upsilon$, wie N 779. Dies zu Krüger *Di.* 65, 9, 2.

546. Ueber $\acute{\alpha}\nu\tau\iota$ mit $\epsilon\acute{\iota}\nu\alpha\iota$ handelt *Lehrs de Arist.* p. 120. Zum Gedanken vgl. *Ps.* 35, 14. Das Verhältnis zwischen Brüdern wird oft als der Maasstab für die Werthschätzung anderer Menschen angenommen. Vgl. *Xen. Kyr.* VIII 7, 14. *Apomn.* II 3. Nägelsbach *nachom.* *Theol.* V 2, 50. Uebrigens ist *Friedländer Anal. Hom.* in *Fleckeisens Jahrb. Suppl.* III 472 geneigt die Stelle 542 bis 549 als interpoliert zu betrachten, indem er an $\tau\acute{\alpha}\delta\epsilon$ 544, an dem gleichen Versausgange 544 und 546, an $\tau\omega$ 548, endlich an dem *Asyndeton* 546 Anstoss nimmt. Um das letztere zu entfernen, hat M. Axt wiederholt $\acute{\alpha}\nu\tau\iota$ *κασιννήτου δ' ἐκέτης ξείνός τε* vorgeschlagen. Alle diese Punkte sind im *Commentar* berücksichtigt. Gegen 545 und 546 spricht auch *Köchly de Od. carm.* I p. 35.

551. Bekker hat $\omicron\acute{\iota}$ hier in $\omicron\acute{\iota}$ verwandelt und dadurch die Substantivierung mit dem vermeintlichen Artikel in bedenklicher Weise erweitert. Vgl. auch Σ 49 und ν 208. ω 84.

554. Diese Erklärung wegen 551 verglichen mit σ 6 und Z 402. 403. Gewöhnlich wird nach $\tau\acute{\epsilon}\kappa\omega\sigma\iota$ interpungiert und $\tau\omicron\kappa\eta\epsilon\varsigma$ als Subject zu $\epsilon\pi\iota\tau\acute{\iota}\theta\epsilon\nu\tau\alpha\iota$ gezogen: eine Verbindung die theils für den Rhythmus, theils für den mündlichen Vortrag bedenklich ist. Dagegen treten durch Tilgung dieses künstlichen Komma die gleichartigen Wörter $\tau\acute{\epsilon}\kappa\omega\sigma\iota$ $\tau\omicron\kappa\eta\epsilon\varsigma$ echt homerisch näher zusammen, wie ausser den zu η 50 erwähnten Beispielen in α 325. β 236. γ 140. 285. 355. 422. 472. δ 754. ϑ 351. ι 217. 268. B 121. H 449. I 75. Ξ 181. Σ 247. X 345 und anderwärts. Die späte Nachfrage endlich nach Namen und Abstammung lässt in ausgezeichnete Weise hervortreten, wie zart die umfangreiche Gastfreundschaft von Alkinoos dem unbekanntem Hülfbedürftigen erwiesen worden ist. Dass Odysseus so lange unbekannt an den vielen Festlichkeiten Theil nimmt und so viele Liebe erfährt, erhöht zugleich den Reiz der märchenhaften Dichtung, welcher wesentlich darin besteht, dass das, was verstandesmässige Reflexion erfordert oder als wahrscheinlich voraussetzt, unberücksichtigt bleibt. Vom *Lachmann'schen Standpunkte* aus behandelt den ganzen Schluss dieses Liedes *Köchly de Od. carminibus* I p. 36.

560. Statt $\acute{\rho}\omicron\lambda\iota\alpha\varsigma$ hat Bekker jetzt an den angeführten Stellen aus *Conjectur* die Form $\acute{\rho}\omicron\lambda\iota\varsigma$ eingeführt. Auch statt des überlieferten $\acute{\rho}\omicron\lambda\epsilon\iota$ hat er 569 und an andern Stellen $\acute{\rho}\omicron\lambda\epsilon$ gegeben.

564. Bekker gibt das relative $\acute{\omega}\varsigma$ $\rho\omicron\tau\epsilon$ und hat 564 bis 571 *athetiert*, weil *Schol. Q* zu ν 173, wo *Aristonikos* spricht, bemerkt hat: $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}\kappa\epsilon\iota\nu\tau\alpha\iota$ $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ $\tau\acute{\alpha}$ $\kappa\alpha\tau'$ $\acute{\alpha}\rho\chi\eta\acute{\nu}$ $\pi\rho\acute{\sigma}$ \omicron $\delta\upsilon\sigma\sigma\acute{\epsilon}\alpha$ $\acute{\upsilon}\pi\omicron$ $\acute{\alpha}$ $\lambda\lambda\iota\nu\acute{\iota}\omicron\upsilon$ $\lambda\epsilon\gamma\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\alpha$.

Dass übrigens 565 Aristarch ἀγάσθαι gelesen habe statt ἀγάσασθαι, ist eine begründete Vermutung von J. La Roche Didymus S. 25.

571. Ansprechend ist hier die von Barnes und Povelsen (Emendd. p. 12 sq.) nach den Winken der Scholien gegebene Conjectur εἰῶ statt εἴη.

578. Bekker gibt hier aus Conjectur ἠρώων Δαναῶν mit einem 'cf. Θ 353' und καὶ φίλον. Dagegen will Gladstone Hom. Studien von Schuster S. 78 Δαναῶν adjectivisch verstanden wissen mit der Begründung: 'denn Homer, der ein achäisches, pelagisches und iasisches Argos hat, konnte auch von Danaer-Argivern sprechen mit dem Hintergedanken, dass es auch ausserhalb Griechenlands Bewohner von Nade- rungen gab. Dagegen gab es, so viel wir wissen, keine andern Danaer als eine einzige griechische Dynastie. Auch gebraucht Homer in anderen Stellen Δαναοί als Beiwort von ἠρώες und αἰχμηταί (B 110. 256. O 733. M 419), nicht aber Ἀργεῖοι. Es scheint, als ob dem Worte Ἀργεῖοι noch etwas von der alten Bedeutung eines colonus anklebte. Als Beiwort von Helena und Hera hat es aber rein locale Bedeutung.'

585. Hier führen handschriftliche Spuren auf ἐπεὶ οὐ μὲν τοῖ τὶ κασιγνήτοι, so dass dann ἐπεὶ οὐ wie anderwärts Synizese bildet. Zum Gedanken vgl. Sprüchw. Sal. 18, 24.

L.

3. 4. Diese Verse waren nach Strabo XIV 1 p. 648 die Inschrift unter dem ehernen Standbilde des Kitharöden Anaxenor im Theater zu Magnesia.

20. Künstliche Nachahmung bei Verg. Aen. I 378. Zum zweiten Hemistichion mit οὐρανὸν ἔκει bemerkt J. La Roche Hom. Stud. § 56 folgendes: 'mit Ausnahme von P 425 steht bei οὐρανόν in Verbindung mit ἔκω in der Ilias nie ein Epitheton, während umgekehrt es in der Odyssee nur 1 20 fehlt.' Ueber den Sinn dieser Formel vgl. zu o 329 und Koraes zu Plut. Caes. 15 p. 475.

25. Ithaka ist also die äusserste Insel nach Westen zu, d. i. nach Nordwesten zu, nemlich nach der dichterischen Darstellung des Homer. Vgl. Völcker hom. Geogr. §. 31. 32. Ueber die homerische Eintheilung des Gesichtskreises zu § 29. Mit Bezug auf unsere Stelle und auf α 57 ff. sagt Cicero de orat. I 44: 'nos . . nostra patria delectat, cuius rei tanta est vis ac tanta natura, ut Ithacam illam in asperrimis saxulis tanquam nidulum adfixam sapientissimus vir immortalitati anteponeret.'

29. αὐτόθι durch ἐν mit dem Dativ näher erklärt, wie δ 362. I 617. Φ 201. Ω 673. 707 und durch den blossen Dativ λ 187. Aehnlich αὐθι durch ἐπὶ τινι β 369. κ 165. Α 48. M 85, durch παρὰ τινι γ 156. ο 455. I 427. K 209, durch μετὰ τισι K 62. Σ 86, durch ἐν mit dem Dativ Γ 244, durch ποδῶν προπάροιθεν ρ 357. Zu Krüger Di. 66, 3, 3. Ueber das adverbiale αὐτοῦ zu § 68. Die Elision in αὐτόθι findet hier statt wie 496. κ 132. ξ 67. ο 327. Γ 428. E 847. II 848. P 340. Ω 707 und αὐθι elidirt π 463. I 690. Α 48. M 85. Zu Kr. Di. 12, 2, 9. — Vers 28 hat Düntzer statt des überlieferten ἦς